

— In der Hufbeschlagkonkurrenz, die jetzt in Wien stattgefunden hat, haben sich im Ganzen 144 Hufschmiede und unter diesen 7 Sachsen — 4 Zivilisten und 3 Militärs — betheiliget. Von den 7 Sachsen sind 3, sämmtlich frühere Hufbeschlagkünstler der Königl. Thierarzneischule in Dresden, durch Medaillen und mit je einem Loose zu der gleichzeitigen Pierdelotterie ausgezeichnet worden, und zwar durch die große silberne Medaille der geprüfte Hufbeschlagmeister Mende in Dippoldiswalde, die kleinere Medaille der derzeitigen Militärborschnieder in der Thierarzneischule Haase (vom Garde-reiterregiment), die kleinere bronzene Medaille der geprüfte Hufbeschlagmeister Augustin in Bittau.

Chemisch. Bei einer hiesigen größeren Maschinenfabrik, welche im Besitze eines Patents für Eismaschinen ist, sind innerhalb der letzten zwei Monate für etwa 1 1/2 Millionen Mark Bestellungen auf diese gegenwärtig, und besonders nach einem in Bezug auf Eis kalten Winter, eine so wichtige Rolle spielenden Apparate für Herstellung künstlichen Eises eingelaufen. In Folge dessen muß denn auch Tag und Nacht gearbeitet werden, um die Besteller alle rechtzeitig zu befriedigen. Das Arbeiterpersonal, für gewöhnlich die stattliche Zahl von 500 repräsentierend, hat augenblicklich die Höhe von 750 erreicht.

Markneukirchen. Wegen der kürzlich im „Leipziger Tageblatt“ lautgewordenen Stimmen aus der dortigen Einwohnerschaft betreffs der Einkommensteuerabschätzung steht auch Markneukirchen sich veranlaßt, sich den in Leipzig vorgebrachten Beschwerden voll und ganz anzuschließen, und fordert zu einer Massenpetition an die Königl. Regierung auf, denn so wie hier kann die Steuerfrage im ganzen Lande nicht gehandhabt werden.

Berlin, 10. Mai. Der Reichstag hat die Regierungsvorlage bei Namensabstimmung mit 189 gegen 157 Stimmen angenommen.

— Der vom Bundesrath angenommene Gesetzentwurf wegen Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung, der von Sachsen beantragt worden ist, entspricht im Großen und Ganzen den Anträgen, welche die Normal-Eichungs-Kommission auf Herstellung des reinen Dezimalsystems in dem Gesetz schon wiederholt gestellt hat. Der Entwurf wird im Reichstag keinen Schwierigkeiten begegnen.

— Der dem Bundesrath vorgelegte Gesetzentwurf gegen den gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen, welchen die „N. N. Z.“ im Wortlaute veröffentlicht, knüpft deren Herstellung und Vertrieb an die polizeiliche Erlaubniß. Die Fabrikanten und Verkäufer müssen über den Bezug und den Absatz ein Register führen. Vorzählige schwere Körperverletzung durch Sprengstoffe wird mit mindestens fünfjährigem, die Tödtung mit mindestens zehnjährigem Zuchthaus bestraft. Wenn der Tod eines Menschen herbeigeführt wurde und der Thäter dies voraussehen konnte, so erfolgt die Todesstrafe. Verabredung zur Anschaffung und Herstellung von Sprengmaterialien zu solchen Verbrechen wird mit mindestens fünfjährigem Zuchthaus bestraft. Ebenso steht Zuchthausstrafe auf die Aufforderung in Wort und Schrift oder Anpreisung solcher Verbrechen. Auf Schießpulver findet das Gesetz nicht Anwendung. Motive sind dem Entwurfe bisher nicht beigegeben. — In den Ausschüssen des Bundesrathes ist das Gesetz mit einigen unerheblichen redaktionellen Veränderungen angenommen worden. Im Plenum ist die einmüthige Zustimmung zu den Anträgen der Ausschüsse erfolgt.

— Die Strafkammer zu Frankfurt a. M. mußte sich dieser Tage mit einem 13jährigen Mädchen beschäftigen, welches den Versuch gemacht hatte, ihren Vater — ein dem Trunke ergebener Patron, der seine Kinder fortgesetzt schwer mißhandelte — durch Phosphor-Vergiftung aus der Welt zu schaffen. In der betreffenden Gerichtsverhandlung wurde der Fall klar erwiesen, das Gericht erkannte indessen, daß das Mädchen das Strafbare seiner Handlung nicht erkannt hätte. Von einer Gefängnißstrafe wurde deshalb abgesehen, doch wurde das Mädchen einer Besserungs-Anstalt überwiesen.

— Fortuna, die launige Glücksgöttin, hat in Frankfurt a. M. ihre besonderen Schützlinge. Wiederum gewann den ersten Preis der Frühlings-Pferdemarktlotterie der Besitzer der „Mainzer Weinstube“, Herr Wöhner, ein Günstling der Sänger und Schauspieler, welche gern bei ihm eintreten. Darum lehrte aber auch Fortuna schon fünf Mal in 4 Jahren bei ihm ein und verlieh ihm den ersten Preis der Silberlotterie des Zoologischen Gartens, dann das Fürstenzimmer (den ersten Preis) der Hessischen Landesindustrieausstellung zu Offenbach, ferner den zweiten Preis in der Lotterie der Patent- und Muster-Ausstellung und den ersten Preis in der vorjährigen Darmstädter Pferdemarktlotterie, zuletzt aber den ersten Preis des Frankfurter Pferdemarktes. Ein Cassenlehrer gewann ein hochgelegantes Reitpferd und ein Gerichtsvollzieher das schwerste Arbeitspferd. Alles im April, im launigsten Monate, welchen Fortuna beherrscht.

— Aus Wien wird wieder von einem erschreckenden Liebesdrama berichtet. Vorgestern Abend kamen dortselbst ein Herr und Mädchen, beide schwarz gekleidet, in einen Gasthof im Bezirke Msergrund und mietheten ein Zimmer, in welches sie sich, nachdem sie die Miete bezahlt hatten, allsogleich begaben. Am andern Tag Mittag fiel es dem Gasthofsbesitzer auf, daß von dem jungen Paare noch nichts verlangt worden sei, und er beauftragte daher ein Stubenmädchen, an die Thür der Frem-

den zu klopfen und diese um ihre Wünsche zu befragen. Das Mädchen that, wie ihm befohlen, erhielt jedoch auf wiederholtes Klopfen keine Antwort, weshalb es sich entschloß, die Zimmerthür mit einem zweiten Schlüssel zu öffnen. Da bot sich ihm nun ein grauererregender Anblick. Auf dem parquettirten Fußboden lag im Blute der Mann, während seine Begleiterin, ebenfalls über und über mit Blut überströmt, mit aufgelösten Haaren hingestreckt auf dem Sopha ruhte. Drei couvertirte, jedoch unverschlossene Briefe lagen auf dem Tische. Auf der Rückseite jeder dieser Briefe standen die Worte: „Wir sterben als Braut und Bräutigam. Gertraud, Johann.“ Nach den amtlichen Erhebungen hat man es in den gemeinsam in den Tod gegangenen Personen mit den 33 jährigen Privatbeamten Johann Appel und der 24 jährigen Kleidermacherin Gertraud Cavaccant zu thun.

Paris, 6. Mai. Die Beziehungen zwischen Frankreich und England haben sich in den letzten Tagen verschlimmert, da die englische Regierung nicht die geringste Lust zeigt, auf die Forderungen, welche Frankreich betreffs der Konferenz stellt, einzugehen. In England ist man selbstamer Weise überrascht, daß Frankreich aus dessen Verlegenheiten Nutzen ziehen will und sich wieder in Egypten festzusetzen hofft. — Der „National“ stellt heute die Frage: Wird es überhaupt in drei Monaten noch ein Egypten geben? Der Mahdi ist zur Konferenz nicht eingeladen, wird aber auf derselben viel von sich reden machen. Und nun gar, wenn Egypten weggenommen wird, wo bleibt die Garantie für die ägyptische Schuld? Der „National“ fragt: 1) ob England fest entschlossen sei, Egypten sich nicht entwinden zu lassen, und 2) ob es auch stark genug dazu sei? Danach hände England in Egypten zwischen zwei Feuer: der Mahdi am oberen, der Franzose am unteren Nil und der arme Khehive, dem so oder so, mit oder ohne England, das Land genommen wird, in der Mitte.

London, 10. Mai. Der Gouverneur von Dongola telegraphirt, die von ihm nach Khartum mit Briefen an Gordon abgesandten und zurückgekehrten Emisäre berichten, Khartum sei umzingelt von einer ungeheueren Rebellenarmee. Die Insurgenten forderten die Garnison von Dongola auf, binnen drei Tagen bei Strafe der Niedermegung zu capituliren. Das ganze Land südlich von Debbah befindet sich in vollem Aufstande.

London, 12. Mai. Ein Telegramm der „Times“ aus Shanghai meldet: Gestern hat die Unterzeichnung eines Vertrages zwischen Frankreich und China stattgefunden, demzufolge China das französische Protektorat über Tonking und Anam mit den bestehenden Grenzen anerkennt. Die Grenzlinie sowie die Zölle werden gemeinsam geregelt, die Provinzen Kuangsi, Quantung und Yünan unter später festzustellenden Bedingungen dem allgemeinen Handel eröffnet werden. China zahlt keine Kriegskosten.

— Wie dem „B. T.“ gemeldet wird, traf in Kairo am Dienstag ein Grieche ein, der aus Khartum entflohen ist und nach fünfundzwanzigtägiger Reise die ägyptische Hauptstadt erreichte. Er berichtet, daß Gordon Pascha in der Stadt selbst bereits in solcher Noth sei, daß er zwischen dem Palast, wo er residirt, und der Stadt einen mit Bewaffneten besetzten Laufgraben ziehen mußte, um sich vor Ueberfällen seitens der unzufriedenen Bevölkerung zu schützen.

— [Neue Feld-Uniform für die Infanterie.] Die Berliner „Allgem. Militär-Ztg.“ meldet: Nach den Beschlüssen der im Lager von Albershott seit Anfang 1882 thätigen Uniformierungs-Kommission des sogenannten „Farben-Komitees“ ist jetzt ein Infanterie-Bataillon mit der neuen Campagne-Uniform für die Infanterie bekleidet worden. Sie besteht aus einem jaquetartigen Rock mit niedrigem Stehkragen, einer Knopfreihe und mehreren Taschen. Er ist aus einem festen Wollenstoffe von ungefährer Chokoladenfarbe gefertigt. Unter demselben wird eine Aermelweste getragen. Die bequemen weiten Beinleider reichen nur bis übers Knie, wo sich Samaschen anschließen. Diese Uniform süßt, namentlich ihrer Farbe wegen, vielfach auf Widerspruch. Die Opponenten wollen den Scharlachrock seiner „geschichtlichen Bedeutung“ wegen, und weil er bei der Werbung eine gewisse Anziehungskraft auf die jungen Leute ausüben soll, nicht aufgeben, obgleich anerkannt wird, daß die neue Uniform, welche sich in ihrer Farbe wenig vom Terrain abhebt, für den Feldgebrauch sehr praktisch ist. Um beiden Parteien entgegen zu kommen, soll die neue Uniform als „Felduniform“ nur beim Ausmarsch, in der Kaserne und sonstigen anstrengenden Verrichtungen getragen werden, der Scharlachrock aber als Parade- und Garnison-Uniform verbleiben, welche beim Ausrücken ins Feld abgegeben wird. (Unter Marlborough sochten die Engländer übrigens noch in fahlgrauen Röcken; der rothe Rock wurde erst um 1720 von Georg I. eingeführt.)

Folks- und Landwirtschaftliches.

Dresden, 13. Mai. Auf dem gestrigen Schlachtmärkte waren nicht weniger als 422 Rinder, 980 Schweine (879 Land- und 101 Ungarschweine), 877 Hammel und 179 Kälber aufgetrieben. Der Marktbesuch mußte zwar als ein sehr bedeutender bezeichnet werden, allein die Mehrzahl der Gekommenen bestand nicht aus hiesigen und auswärtigen Fleischern, sondern wie gewöhnlich bei günstiger Witterung — aus schau-

lustigen Fremden. Da noch außerdem die anwesenden wirklichen Käufer nur schwachen Bedarf zu decken hatten, indem während der letzten warmen Tage merklich weniger Fleisch konsumirt war, und jeder Fleischer noch über etliche Vorräthe zu verfügen hat, so erwies sich der Auftrieb als ein viel zu starker und das Verkaufsgeschäft lahmte mit alleiniger Ausnahme des Kälberhandels in allen Schlachthiergattungen so erheblich wie seit langen Wochen auch nicht einmal. Primaqualität von Rindern erzielte nur schwer 57—60 Mk., Mittelwaare 51—54 Mk. und geringe Sorte 36 Mk. pro Centner Schlachtgewicht. In allen drei Qualitäten blieben erhebliche Posten unverkauft stehen. Fast noch flauer ging der Hammelverkauf, da gegenwärtig namentlich für Kochschöpfenfleisch wegen Mangels an passenden Zugemüse fast gar keine Meinung vorhanden ist. Das Paar englischer Lämmer zu 50 Kilo Fleisch wurde mit 60—63 Mk., das der Landhammel in demselben Gewicht mit 57—60 Mk. und das Paar Ausschüßschöpfe mit 37 Mk. bezahlt. Die Preise würden sich aber noch wesentlich niedriger gestellt haben, wenn die Händler nicht noch immer gar so hohe Preise für gute Hammel anlegen müßten. Von den Vorräthen blieben bedeutende Ueberstände. Der Centner Schlachtgewicht von Land-schweinen englischer Kreuzung galt 45—48 Mk. und von Schleslern 42—44 Mk., indeß der Centner lebendes Gewicht von ungarischen Bakoniern bei 40—45 Pfund Tara mit 54 und 55 Mk. bezahlt werden mußte, von 157 Stück Mecklenburgern aber bei derselben Tara nur 44—45 Mk. kostete. Kälber waren zwar — wie schon Eingangs bemerkt — unter allen aufgetriebenen Schlachthierarten noch am angenehmsten, mußten aber im Preise auch durchschnittlich um 5 Prozent weichen, da man je nach Güte und Schwere der Stücke nur 90—110 S pro Kilo Fleisch bezahlte.

Lehmanstrich zur Belebung der Rinde an Obstbäumen. Ein Baumgarten in der Nähe von Zinsbrück, 1900 Fuß über der Meeresfläche, dem Nord- und Ostwind ausgesetzt, mit undurchlässendem Untergrunde, war seit Jahrzehnten unfruchtbar. Ein einziger Baum, und zwar von der edelsten Sorte — eine Pariser Rambour-Nettete — machte eine Ausnahme. Es wurde nun der Versuch gemacht, die mit Moosen aller Art überwachsenen Bäume durch Unterfalken zu reinigen. Dieser Zweck wurde zwar hierdurch erreicht, die Rinde der Bäume sah aber den folgenden Sommer sehr trocken aus. Obstfegen stellte sich aber nicht ein. Im Herbst des darauffolgenden Jahres sollte ein Anstrich der Bäume mit einer Mischung von verdünntem Leim und Lehm versucht werden. Der Tagwerker vergaß aber den Lehm mit beizumischen, überstünchte die Bäume zuerst mit Leimwasser und verjesserte seinen Fehler durch nachträgliches Ueberstreichen mit Lehmbrei. Im Sommer darauf stellte sich an allen Bäumen, selbst an sehr jungen, eine große Fruchtbarkeit ein und die älteren Rindentheile schälten sich von selbst los.

Marktpreise in Rameuz am 8. Mai 1884

		höchster Preis.		niedrigst. Preis.		Preis.	
50 Kilo	M. S.	M. S.	M. S.	Heu	50 Kilo	M. S.	M. S.
Korn	8 —	7 81		Stroh	1200 Pfd.	25 —	
Weizen	10 58	10 —		Butter	1 Kilo	2 30	
Gerste	8 —	7 85		Erbfen	50 "	10 35	
Hafer	8 —	7 50		Kartoffeln	50 "	2 —	
Haidekorn	7 60	7 —					
Hirse	14 20	12 64					

Zufuhr. 201 Sack Korn. — 38 Sack Weizen. — 14 Sack Gerste. — 116 Sack Hafer. — 10 Sack Haidekorn. — 6 Sack Hirse. — 10 Sack Erbsen. — 5 Sack Kartoffeln.

Ein Pfingstsonntag in Miramare.

Eine Erinnerung von Robert von Hagen. (Schluß.)

Mit diesen Worten entließ mich Oberst Grobois und bemühte sich, eine recht eisensprende Visage zu machen, — indessen, — als ich — im Herzen um einige Centner erleichtert — „Rehrt“ machte, da erblickte ich im großen Spiegel des Dienstzimmers das zum Lächeln verzogene Antlitz des verehrten Commandeurs, um dessen Mundwinkel es etwa zu lesen war:

„Ihr Teufelschlauberger — — wär' ich bereinst in ähnliche Lage gekommen — — ich hätt' wahrscheinlich grade so gemacht!“ — — —

— Der Pfingstsonntag 1862 in Miramare ist mir unvergänglich. Leider wurden mir und Malinal ganz unverdiente Ehren zu Theil; ja, unsere militärische Tüchtigkeit wurde sogar öfter nach aufgehobenen Diner laut erwähnt, und die so gültige liebenswürdige Prinzessin Charlotte, Gemahlin des Erzherzogs und Schwester des heutigen Königs der Belgier, gab dem eben eingeführten jungen Cadett v. S. das Zeugniß, daß er auch in der französischen Sprache recht schlagfertig sei.

Die Complimente über sein Regiment nahm unser Oberst mit höchst verlegener Miene entgegen — mir stand dabei der Schweiß auf der Stirne, nur Malinal benahm sich so ungeniert, als ob all' das Lob ihm auch thatsächlich ungeschmäleret gebühre. Noch vor Mitternacht verließen wir und einige jüngere Offiziere das herrliche Feenschloß Miramare, telegraphirten noch in der Nacht an unsere respectiven Papas;